

Baustein 40: Pskow im Krieg

Zu Beginn des Krieges hatte Pskow 60.000 Einwohner (heute 200.000). Es war die größte und wichtigste Stadt für die Deutschen während der Belagerung von Leningrad.

Vom 2. bis 8. Juli 1941 haben die Sowjets die Stadt verteidigt. In dieser Zeit gelang es ihnen, die meisten Maschinen der Fabriken zu demontieren, zu verladen. und sie mit einem großen Teil der Bevölkerung hinter den Ural zu schaffen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht meldete am 6. August 1941: „Ostrow, Porchow und Pleskau (Pskow) fielen nach kurzem, hartem Kampf.“

Als die Stadt am 23. Juli 1944 von den Russen zurückerobert wurde, gab es in ihr noch 18 unzerstörte Häuser, 143 überlebende Einwohner. 392.000 getötete, ermordete, hingerichtete oder an Hunger, Kälte und Folter gestorbene Einwohner und Kriegsgefangene waren in Massengräbern der Stadt verscharrt. Alle Juden waren sofort umgebracht worden, tausende und abertausende Kriegsgefangene starben in drei großen Lagern, sie erfroren oder verhungerten. Die Bevölkerung litt, wie sie in der 1.000-jährigen Geschichte der Stadt nie zuvor gelitten hatte.

Der Kampf gegen die Partisanen führte dazu, dass in der Region Pskow von 400 Dörfern 325 dem Erdboden gleichgemacht wurden. Vermuteten die Deutschen in den Dörfern Partisanen-Tätigkeiten, wurden alle Einwohner vom Säugling bis zum Greis in den meisten Fällen in einer Kirche zusammengetrieben. Das Gebäude wurde angesteckt. Die Menschen verbrannten bei lebendigem Leib.

Diese Stadt, die wie kaum eine andere unter den Brutalitäten der Deutschen gelitten hatte, besuchten 70 Christen aus dem Rheinland am 22. Juni 1991 und baten um die Vergebung der Schuld

(Diese Übersicht wurde in Zusammenarbeit mit Historikern des Pskower Museum erarbeitet und durch Forschungen im Militärhistorischen Museum in Ludwigsburg, heute Potsdam, verifiziert. Wesentliche Elemente wurden dabei entnommen aus Dieter Bach (Hrsg.), *Kriege enden nicht im Frieden*, Wuppertal 1991, Seiten 107 ff.).